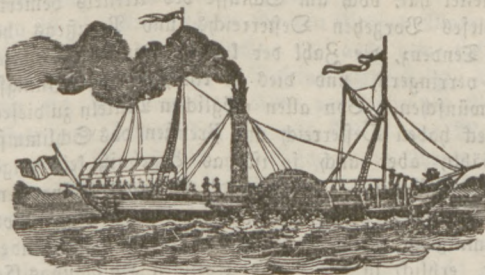


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup> 236.

Montag, den 9. October.



1865.

36ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr., — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Jllgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau. In Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Sonnabend 7. October. Das „Husumer Wochenblatt“ meldet: Durch ein Schreiben des Civilkommissars für Schleswig, Freiherrn v. Zedlitz, ist der Vorstand des Husumer Bürgervereins vom hiesigen Magistrat aufgefordert worden, demselben die Vereinsstatuten nebst dem Mitgliederverzeichnis unter Angabe der jetzigen Mitglieder des Vereinsvorstandes einzureichen. (In gleicher Weise ist von sämmtlichen im Herzogthum bestehenden politischen Vereinen Bericht erforderlich.)

Brüssel, Sonntag 8. October. Die „Indépendance belge“ veröffentlicht die Depesche, welche der spanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Bermudez de Castro, über die Vorstellungen, welche Seitens der österreichischen Regierung gegen die Anerkennung des Königreichs Italien durch Spanien erhoben wurden, an die diplomatischen Agenten der Königin gerichtet hat. Die Depesche ist vom 20. September datirt und betont vorzugsweise folgenden Punkt: Der Umstand, daß unterm 28. Mai 1861 gleichzeitig Spanien und Oesterreich Noten über diese Angelegenheit an die französische Regierung gelangen ließen, habe für die beiden ersteren Mächte keinerlei bindende solidarische Verpflichtung geschaffen. Eine jede derselben habe sich im Gegentheil freie Hand bewahrt, in Zukunft nur unter Zuziehung der eigenen Interessen zu handeln. Bermudez de Castro analysirt hierauf die Depesche des Grafen Mensdorff-Pouilly an den österreichischen Geschäftsträger in Madrid.

Ferner veröffentlicht die „Indépendance“ die Antwort des spanischen Ministers auf Mensdorff's Depesche. In diesem letzteren Aktstücke heisst es unter Anderem: „Wir empfinden lebhafteste Sympathie mit den entthronten bourbonischen Fürsten und haben mit der Anerkennung des Königreichs Italien vier Jahre gewartet. Inzwischen jedoch hat sich Italien befestigt und somit erschien es auch für Spanien geboten, welches vor Allem Rücksicht zu nehmen hatte auf die Interessen des eigenen Landes, das Königreich anzuerkennen. Spanien wendet dem heiligen Stuhle seine lebhafteste Theilnahme zu. Diese Theilnahme jedoch, frei von aller und jeder politischen Bestrebung, knüpft sich ausschließlich an den Papst selbst. Die Politik der Anerkennung der vollbrachten Thatfachen ist von jeher von der spanischen wie von der österreichischen Regierung befolgt worden. Hat doch Oesterreich selbst die Einverleibung einer der schönsten Provinzen des Königreichs Italien an das ehemalige Königreich Piemont feierlich anerkannt.“

Paris, Sonnabend 7. October. Der „Moniteur“ enthält einen Bericht des Ministers der auswärtigen und des Handelsministers an den Kaiser, worin konstatiert wird, daß die Cholera durch mohamedanische Pilger aus Egypten eingeschleppt sei. Der Bericht erklärt am Schlusse es für opportun, den schleunigen Zusammentritt einer Kommission europäischer Diplomaten herbeizuführen, um die Sanitätspolizei des Orients praktisch umzugestalten.

London, Sonntag 8. October. Der Dampfer „Asia“ hat außer den merkwürdigen noch folgende politische Nachrichten aus New-York vom 28. v. Mts. abgegeben. Die Konvention des Staates Alabama hat die Secessionsakte annullirt und die Abschaffung der Sklaverei genehmigt. Auf einem Meeting der Fenier haben die Redner erklärt, daß eine republikanische irländische Anleihe nächstens werde angekündigt werden. — Laut Nachrichten aus Ver-

acruz vom 15. v. Mts. hat eine dreistündige Schlacht zwischen Cortinas und Obrist Mejia bei Coleros in der Provinz Nueva Leon stattgefunden. Die Kaiserlichen haben sich in guter Ordnung zurückgezogen. Die Republikaner unter Vega haben die Stadt Sartaces überrumpelt und eine Zwangsanleihe von 80,000 Dollars erhoben. Man versichert, daß ein Agent des Präsidenten Juarez bemüht sei, eine Anleihe bei einem Banke in New-York zu Stande zu bringen.

Petersburg, Sonntag 8. October. Das „Journal de St. Petersbourg“ giebt den Artikel der „Times“ vom 30. September über die Fenier in Irland wieder und macht zu demselben folgende Bemerkung: Die Analogie ist so frappant, die Verhältnisse sind, mit dem einzigen Unterschiede des Grades fremder Einmischung, so identisch, daß wir unsere russischen Leser darauf aufmerksam machen zu müssen glauben, daß hier von Irland im Jahre 1865, nicht aber von Polen im Jahre 1863 die Rede ist.

## Ostsee-Fischerei.

Ueber die vor Kurzem von Stralsund aus durch Blankeneser Fischer unternommene Probe-Fischerei hatte die „Vossische Bzg.“ einen Bericht gebracht, welcher nach einer vom 25. Septbr. datirten Entgegnung seitens des Herrn Regierungs-Feldmesser Amtsberg in Stralsund verschiedene Irrthümer enthält, welche in dieser Entgegnung berichtigt werden. Es heisst darin:

„Zunächst ist es nicht die Absicht der Probefischerei, dem Inlande möglichst schnell pr. Eisenbahn Fische zuzuführen.“ Vielmehr hat sich das Comité die Aufgabe gestellt: zu ermitteln, ob die Ostsee-Fischerei erspriesslich, und an welchen Stellen sie auszuführen ist. Die letztere Aufgabe ist schwieriger als man glauben sollte, da die vorhandenen Karten durchaus ungenügenden Aufschluß geben über die Beschaffenheit des Meeresgrundes, die Anwesenheit von Steinen und anderen Impedimenten der Grundfischerei.

Das Stralsunder Comité ist bei Anstellung seiner Versuche vorsichtiger zu Werke gegangen, als Referent zu glauben scheint, und namentlich ist die Ansicht unrichtig, daß die bisherigen Versuche wenig günstig ausgefallen seien, wegen unzumessiger Netze, oder, wie es heisst: „weil die Netze nicht tief genug seien, um außer gewöhnlichen Fischen auch diejenigen zu fangen, welche des kühlen Wassers wegen im Herbst mehr in der Tiefe sich aufhalten.“

Der Fischfang auf hoher See umfaßt: a. die sogen. Grundfischerei, welche diejenigen Fische bringt, die unmittelbar am Grunde des Meeres sich aufhalten und dort ihre Nahrung suchen, als: Schollen, Flundern, Butten, Aal und Dorsch; b. den Fang derjenigen Fische, welche vom Grunde entfernt, vom Raub oder den Bestandtheilen des Wassers leben, als: Hecht, Barsch, Lachs, Hering, Makrele u. s. w.

Um nun die Fischerei auf offener See richtig auszuüben, sind wir „dort in die Lehre gegangen, wo man dauernd nachsinnt, dem Fische auch in der Tiefe mit den besten Geräthschaften nachzustellen.“ Das soll heißen: Wir haben vor Anstellung unserer Versuche eine Deputation von Sachverständigen nach den Hauptstationsorten der Nordseefischerei geschickt, um an Ort und Stelle genaue Erkundigungen und Erfahrungen zu sammeln. Erst dann hat das Stralsunder Comité durch zwei durchaus kundige Blankeneser Fischer die Probe-Fischerei beginnen lassen, und zwar ist zunächst nur die Grundfischerei ausgeübt, nach ganz derselben Methode und mit ganz denselben Netzen,

wie sie in der Nordsee von den Holsteinern, Holländern und Engländern angewendet werden. Der Angabe des Referenten gegenüber, die Netze seien nicht tief genug, diene zur Berichtigung, daß die bei der Grundfischerei angewendeten Netze (18—24 Zoll hoch und 24—32 Fuß breit) sich unmittelbar auf dem Grunde des Meeres bewegen.

Es sind im Ganzen erst 3 Reisen gemacht und wegen der ungünstigen, theils zu stürmischen, theils ganz windstillen Witterung zusammengekommen 24 Stunden gefischt. Der Fang bestand in dieser ganzen Zeit, außer den zum Selbstgebrauch von den Fischern entnommenen etwa 600 Stück Fischen aus 10,400 Stück Schollen und Flundern, 200 Stück Butten und 500 Pfd. Dorsch, welcher auf See gleich gefangen wird. Die Qualität war bedeutend schöner wie die der Strandfische. Aale sind deshalb nicht gefangen, weil bisher Netze mit zu großen Maschen angewendet sind, vielleicht mag auch der Aal in der größeren Tiefe sich nicht aufhalten, worüber der nächste Versuch Auskunft geben wird, da die Fischer jetzt engmaschige Netze mitgenommen haben.

Die bisherigen Fänge sind ausgeführt zwischen Wittow und Moen, 4 Deutsche Meilen von Rügen entfernt; ferner zwischen Jasmund, Mönchgut und Bornholm, 7 1/2 und 2 Deutsche Meilen von Rügen entfernt, bei einer Wassertiefe von respective 126, 138 und 108 Fuß.

Ein Resultat, wie obiges, kann, nach meiner Ansicht, als ein sehr günstiges bezeichnet werden, da bei einer realen Verwerthung ein Ertrag von mindestens 300 Thlr. erzielt werden konnte.

Ende dieses Monats (September) wird diese Art der Fischerei-Betriebes, d. h. die Grundfischerei, wahrscheinlich beendet sein und wird es von dem demnächstigen Entschlusse des Comité's abhängen, ob die zweite Art des Betriebes, oder der Versuch auf den Fang des Hechtes, Barsches, Lachses, Herings etc. noch in diesem Herbst fortgesetzt werden soll.

Berlin, 7. October.

Der Aufenthalt des Grafen Bismarck in Biarritz soll auf etwa einen Monat, bis gegen Ende October berechnet werden. An Gerüchten über die Folgen und Früchte des Aufenthalts wird es inzwischen nicht fehlen. Aus der vorsichtigen Fassung des Dementis, welches die Provinzial-Correspondenz den an die Reise des Ministerpräsidenten geknüpften politischen Combinationen ertheilt, ist ersichtlich, daß diejenigen ministeriellen Organe, welche dem Biarritzer Aufenthalt jede politische Bedeutung absprechen wollten, zu weit gegangen sind. Zu gleicher Zeit überbieten sich Wiener Correspondenten in der Versicherung, daß zwischen Preußen und Oesterreich wegen des Definitivums in den Herzogthümern nichts zu Stande gekommen ist. So gesagt, wird die Wichtigkeit der Versicherung nicht zu bezweifeln sein. Da es indessen kein Geheimniß ist, daß Preußen bei dem Abschlusse der Convention noch mehr im Auge hatte und die Vortheile derselben als eine günstige Abschlagszahlung entgegen nahm, so findet die Prophezeiung, daß es zu dem erstrebten Mehr nicht kommen werde, vielleicht deswegen nur bedingten Glauben, weil vor dem 15. August auch das durch die Convention bezeichnete Maß von Zugeständnissen von Wien aus mit großer Bestimmtheit bestritten war. — Die belgisch-französischen Anfragen wegen der preussischen Ursprungszeugnisse bedürfen der Aufklärung, da Preußen, wie bemerkt wird, nur für österreichisches Roheisen Ur-



sprungszeugnisse verlangt hatte, diese aber seit dem Abschluß des letzten Vertrages in Wegfall gekommen sind. Die Anfrage scheint auf einem Mißverständnis zu beruhen.

— Wie man hört, ist jetzt schon wieder von einem neuen Projekt einer direkten Eisenbahn von hier nach Dirschau die Rede.

— Der Geheim-Commissionsrath Friedrich Heinrich Ludwig Schäfer ist unter dem Namen: „von Schäfer-Boit“ in den Adelsstand erhoben worden.

— Wie der Berliner Correspondent der „Patr. Ztg.“ wissen will, ist man im Justizministerium mit einer Aufbesserung der Gehälter für die Subalternbeamten des Gerichtswesens beschäftigt. Die bezüglichen Vorlagen sollen dem nächsten Landtage zugehen. Ebenso ist eine Gehaltsverbesserung für die Militär-Aerzte im Werke.

Sonderburg, 2. Oct. Die Befestigungsarbeiten sind, wie die „Ny Sønderb. Avis“ berichtet, vorgestern mit 1500 Mann in Angriff genommen. Außer den Batterien auf Alsen werden auf der Sundewitter Seite zwei Schanzen angelegt, nämlich der alte Brückenkopf (die nördliche Flanke) und eine Batterie schräg südlich dem Schloß gegenüber, welche letztere den Einlauf in den Hafen dominirt.

Wien, 6. Oct. Se. Maj. der Kaiser hat aus Ffchl, den 2. October c. nachstehendes Handschreiben erlassen:

„Lieber Freiherr von Mamuta. Indem Ich Ihrer Bitte um Beförderung in den wohlverdienten Rubenand in Gnaden willfahren und Sie von der Stelle des Generals und kommandirenden Generals in Meinem königreich Dalmatien entbehe, gedenke Ich der treuen und ausgezeichneten Dienste, die Sie während eines halben Jahrhunderts im Kriege und im Frieden gleich hingebungsvoll geleistet, so wie der staatsmännischen Umsicht und Fürsorge, mit welcher Sie der Verwaltung des Ihnen anvertrauten Landes vorgestanden, bei dessen Volk, wie Ich überzeugt bin, Ihr segensreiches Wirken in dankbarer Erinnerung fortleben wird. — Zum Ausdrucke Meiner vollsten Anerkennung und Meines Dankes für diese Verdienste verleihe Ich Ihnen den Feldzeugmeistercharakter ad honores und das Großkreuz Meines Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration des Ritterkreuzes mit Rücksicht der Taten.“

Paris, 5. Oct. Die Offiziers sind beauftragt, Angesichts der verletzenden Sprache der russischen Blätter Frankreich gegenüber, aufs Bestimmteste zu versichern, daß die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland und namentlich zu Preußen vortreflich seien. Sie haben in Betreff des Circulars von Herrn Drouyn de Lhuys zu erklären, daß es den französischen Agenten nur in vertraulicher Weise mitgetheilt wurde, um dieselben über die Prinzipienfrage zu unterrichten. Sowohl der „Constitutionnel“ wie die Provinzialcorrespondenzen werden sich in diesem Sinne äußern. — Im Kriegsministerium finden Beratungen statt, ob das römische Expeditionskorps in einzelnen Bataillonen oder in Regimentern zurückkehren soll. Wenn von einem Abzuge in Brigaden gesprochen worden ist, so war ein solcher kaum möglich, da das Korps nur aus 15—16,000 Mann besteht, jede Brigade aber 7000 Mann umfaßt, so daß die Räumung dann zu schnell erfolgen würde. — Im Laufe des October werden 50,000 Mann aus der italienischen Armee entlassen; diese Nachricht hat auf die Haltung der italienischen Rente eingewirkt, die ihren Cours trotz der allgemeinen Baisse nicht einbüßte. Cardinal Andrea hat das Anerbieten, in den italienischen Senat einzutreten, mit dem Zusatze zurückgewiesen, er habe nur aus Gesundheitsrücksichten Rom verlassen und gedenke früher oder später dahin zurückzukehren. — Entsprechend dem in der letzten Session angenommenen Gesetze steht die Ernennung von 70 General-Sekretären bei den größten Präfecturen bevor. — Auf den Wunsch der Kaiserin werden die kaiserlichen Stiftungen zu St. Denis und deren Einkünfte, in Anbetracht der Cholera und um den Familien der jungen Damen-Beforsorgnisse zu ersparen, einstweilen geschlossen bleiben.

Brüssel, 4. Oct. Die Session 1865—1866 wird am 7. November ohne Thronrede eröffnet werden. König Leopold wird wahrscheinlich bis zu diesem Zeitpunkt bereits in Nizza sein. Der Herzog von Brabant beabsichtigt, den Winter hier zuzubringen, wenn derselbe nicht allzu streng wird. — Am Versöhnungstage, welchen die Israeliten vorige Woche feierten, erschien gegen 7 Uhr Morgens in der kleinen Synagoge zu Aelton, im Luxemburgischen, ein Jesuit mit seinem Dreimaster, setzte sich unter die Betenden, erbat sich von einem Nachbarn ein Gebetbuch und recitirte laut mit den Gläubigen die Gebete. Am andern Tage ward den erkrankten Juden, welche ihn ruhig hatten gewähren lassen, das Räthsel gelöst. Der Jesuit erschien in allen jüdischen Familien und collectirte für das Monument, welches dem jüngst verstorbenen Bischof von Namur errichtet werden soll. Damit seine Collecte ergiebig ausfalle,

hatte unser Jesuit nach dem Grundsatz der Jünger Lophola's: „der Zweck heiligt die Mittel“ mit den Israeliten in ihrem Tempel gebetet.

London, Es war zu erwarten, daß die Tagespresse die Feierlichkeiten in Raseburg nicht ohne kritische Begleitung vorübergehen lassen werde. Die Londoner Organe stimmen denn auch heute ein Concert an, das manches continentale Ohr verletzen wird; die betreffenden Artikel gestatten daher auch kaum den dürftigsten Auszug. Hervorzuheben wäre allenfalls, daß die „Times“, nachdem sie die Raseburger Ceremonie mit einem bitterbösen Commentar begleitet hat, doch am Schlusse des Artikels bemerkt: „Dieses Vorgehen Oesterreichs und Preußens hat die Tendenz, die Zahl der kleinen Deutschen Staaten zu verringern, und dies ist ein Ziel aufs Innigste zu wünschen. Von allen möglichen Mitteln zu diesem Zweck haben Oesterreich und Preußen das Schlimmste gewählt, aber auch so ist das Begegniß kein ungemildertes Uebel. Der „Herald“ dagegen, entsprechend seiner Parteilichkeit, die ihn jedes auswärtige Vorkommniß zu einem Tadel gegen Lord Russell wendet, erblickt in der Rauenburgischen Huldigungs-Ceremonie eine directe Kundgebung zur Antwort auf die Depeschen der Westmächte über die Gasteiner Convention; denn es wäre sonst bequemer gewesen, die Ceremonie um einige Monate zu verschieben. Und — fügt der „Herald“ hinzu — der erste Preussische Regierungssact nach der Uebernahme der Schleswigschen Verwaltung war, den Befestigungsbau von Düppel und Alsen eifrig zu betreiben — eine Maßregel, die den Westmächten zu verstehen geben soll, daß Preußen den Norden Schlesiens niemals aufgeben wird. Natürlich würden all diese Demonstrationen bald verschwinden, wenn England und Frankreich es mit ihren Depeschen ernst meinten. . . . Aber der Preussische Minister kennt seine zwei Kritiker (Russell und Drouyn de Lhuys) zu gut, um ihr Gepolter zu fürchten. . . . Ein halbamtliches Preussisches Blatt hat sogar die Impertinenz zu bemerken, daß die Depeschenscheiberei eine erbärmliche Posse gewesen sei, indem die Vertreter Englands und Frankreichs in Berlin und Wien sich nicht im Geiste der Depeschen geäußert hätten. Was soll dies bedeuten? Sehen die Gesandten sich über die Weisungen ihrer Häupter hinweg? Halten sie das Rundschreiben für zu widersinnig, um sich darnach zu richten? War das Rundschreiben von einem andern begleitet, daß die Weisungen desselben megerklärt? Oder endlich, hat sich das Organ des Preussischen Ministeriums eine impertinente Lüge erlaubt? Gleichviel, jedenfalls zeigt die Antwort, mit welcher Verachtung das Rundschreiben aufgenommen worden ist. Die Verfasser dieses unglückseligen Schriftstückes werden die Kritik der Russischen Regierung wahrscheinlich noch stärker fühlen. Der „Moniteur du Soir“, der sich größere Freiheiten als der große „Moniteur“ nimmt, war so unklug, Rußland zu verhöhnern, weil es die leere Demonstration gegen Oesterreich und Preußen nicht mitgemacht hat. Damit zog er aber seinen Herren, und natürlich auch der Englischen Regierung, die schärfste Abfertigung zu, die überhaupt möglich war. Der Russische „Moniteur“ erwiderte dem Französischen: „Die Russische Regierung hat aus ihrer Ansicht über die Dänisch-Deutsche Frage nie ein Geheimniß gemacht, aber es für eine Ehrensache gehalten, keine unerfüllbaren Illusionen in Kopenhagen zu nähren.“ Dies ist ein Hieb auf den Englischen Staats-Secretär, dessen Hauptgeschäft es voriges Jahr gewesen ist, sechs Monate lang die Dänen in falsche Hoffnungen zu wiegen und die andern sechs Monate hindurch auf sie zu schimpfen, weil sie sich in falsche Hoffnungen hatten wiegen lassen. Auch in Frankreich werden diese Worte eine garstige Wunde aufreißen; denn während der Polnischen Revolution haben beide Westmächte dasselbe falsche Spiel getrieben, während es in England systematisch und im größten Maßstabe gespielt worden ist, seit Lord Russell die Siegel des Amtes in die Hand bekam.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, den 9. October.

— [Gewerbe-Verein. Sitzung vom vorigen Donnerstag.] (Schluß.) Hr. Maurerstr. Krüger: Er stimme im Wesentlichen mit den Ansichten seines Vorredners überein und spreche daher auch für das Sielsystem. Er wolle nur noch bemerken, daß durch eine dahinzulebende Einrichtung die Wasserleitung von einer Anhäufung des Unraths rein erhalten werden könne und der Versuch, dem alten Schlandrian zu leben, also hieran scheitern dürfte. (Derselbe macht einige erläuternde Zeichnungen an der Tafel.) — Herr Nickerdt sagte, er mache die Versammlung darauf aufmerksam, daß diese Frage

lebiglich gestellt sei, um augenblickliche Abhülfe zu schaffen, er bitte, dies nicht aus den Augen zu verlieren. Er beantrage, daß in der nächsten Sitzung kein Vortrag gehalten werde, damit die vollen Stunden der Debatte angehören können. Herr Stadtrath Preussmann erklärte: auch er sei dafür, daß man vorerst der augenblicklichen Abhülfe seine Aufmerksamkeit zuwende. Im Falle, daß die Cholera uns heimfalle, spräche es dafür, die Trümmen an den hauptsächlichsten Stellen geruchlos zu machen und noch andere derartige Vorkehrungen zu treffen. Man möge inzwischen genaue Erkundigungen darüber einziehen. — Hr. Dr. Kirchner erklärt, er stimme auch dafür, in der nächsten Sitzung den Vortrag zu Gunsten der Debatte ausfallen zu lassen. — Der Antrag wird angenommen.

— Nach dem Vorgange verschiedener Städte Deutschlands, Belgiens und Frankreichs denkt man jetzt auch in Berlin daran, eine Anstalt ins Leben zu rufen, in welcher Mädchen aus dem Bürgerstande sich für das practische Leben weiter ausbilden und Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben können, mittelst deren sie im Stande sind, durch eigene Arbeit sich eine selbstständige Stellung im Leben zu verschaffen. Bekanntlich hat Herr Kirchner schon im Jahre 1860 eine solche Anstalt hier begründet, welche am nächsten Mittwoch ihren Winterkursus eröffnet. Wir wollen es nicht unterlassen, alle Familienväter, denen das Wohl ihrer heranwachsenden Töchter am Herzen liegt, auf diese Fortbildungsschule aufmerksam zu machen. Selbst die weniger Bemittelten möchten recht wohl im Stande sein, vierteljährlich 2 Thlr. in einer so nützlichen Weise für ihre Kinder zu verwenden. Unserer Stadt wird oft der Vorwurf gemacht, daß sie in manchen Einrichtungen hinter andern Städten zurück sei. Zeigen wir doch auch einmal, daß wir das, was wir vor vielen andern Städten besessen haben, zu schätzen und gehörig zu benutzen wissen.

S [Zwei Feuer.] Am Sonnabend Nachmittag fand auf dem Grundstück Jacobs-Neugasse No. 6. Feuer statt. Ein mit Kochen von Theer beschäftigtes Mädchen ließ diesen überlaufen, so daß derselbe in Brand gerieth und die Gluth bereits eine Tapetenwand ergriffen hatte, als es den herzugeeilten Hausbewohnern noch gelang, des Feuers Herr zu werden, ohne daß dasselbe sich weiter verbreiten konnte. Doch sind außer der erwähnten Wand noch mehrere Wirtschaftsgedächse vernichtet und ist die Urheberin des Feuers selbst nicht unbedeutend an den Händen verletzt. — Heute früh 10 Uhr entstand im Hause Hälgergasse No. 27 ein Schornsteinbrand. — Die mangelhafte Reinigung eines russischen Rohres gab dazu Veranlassung und mußte dasselbe durch die alarmirte Feuerwehr von dem in Brand gerathenen Glanzruß befreit und so eine weitere Gefahr beseitigt werden.

— Der Riese Joseph Drasfal, der seit einiger Zeit im Pfannenstiel'schen Hause an der Langen Brücke 44 die Bewunderung des Publikums erregt, verdient seinen Namen mit Recht. Derselbe ist 22 Jahre alt und 7 Fuß 5 Zoll hoch; dem entsprechend ist auch der ganze Bau dieses Mannes. Das glückliche Land, welches diese Riesennatur erzeugte, ist Mähren. So lange die Erde noch solche Stammhalter aufzuweisen hat, wird der Glaube, daß das Menschengeschlecht an Größe immer mehr und mehr abnehmen und daß dereinst Liliputer unsere Welt bewohnen werden, zur Dichtung.

— Bei der in den letzten Tagen des verflossenen Monats stattgefundenen Prüfung zum einjährigen freiwilligen Dienste haben von 10 Aspiranten nur 6 bestanden.

— Das bei dem letzten großen Sturme bei Kahlberg gestrandete und voll Wasser gelaufene Schiff ist von dem neuen Gibsons'schen Dampfschiffe „Drache“ vom Strande ab- und in den Hafen nach Neufahrwasser gebracht worden.

— Ein Lehrer aus Odra ist nach Amerika ausgewandert. Man vermuthet, es hat ihm in der neuen Welt nicht gefallen und er wird in der alten bald seine frühere Stellung wieder einnehmen.

— In mehreren Dorfschaften des Danziger Werders soll sich wieder die Tollwuth der Hunde gezeigt haben.

— Der Landrath v. Zoeden aus Schlochau ist nunmehr aus dem Staatsdienste entlassen, nachdem das Amt schon längere Zeit interimistisch verwaltet worden ist.

Stettin, 7. Oct. Der Handelsminister v. Tzschaplitz besichtigte heute Vormittag das zum neuen Central-Güterbahnhof bestimmte Terrain jenseits der Parnitz bis Kienwalde und benutzte zu dem Zweck einen zur Disposition gestellten Extratrain. Dann



machte der Minister eine Spazierfahrt am Hafen, längs der Speicherseite und am Dampfschiff-Vollwerk. Bevor der Minister ins Hotel zurückkehrte, machte er noch einen halbstündigen Besuch im Marienstiftsgebäude. Um 12<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr reiste er mit der Bahn nach Neustadt-Eberswalde, von wo er sich auf einige Tage nach seinem bei Briezen gelegenen Gute Runersdorf begibt.

— Unsere Polizei spürt seit einigen Tagen dem angeblichen Duppelstürmer Schramm nach, der auch hier, wie vorher in Danzig, eine Aufsehen erregende Rolle spielte. In der Uniform eines Unterofficiers vom 35. Regiment, die Brust mit Orden (unter anderen auch mit dem Militär-Ehrenzeichen I. Classe) geschmückt, wußte er namentlich in besuchten Gasthäusern durch seine „selbst erlebten“ Kriegsabenteuer so für sich einzunehmen, daß ihm Speisen und Getränke in reichlichem Maße gratis gereicht wurden. Alle diese Erzählungen sind indessen erfunden; Schramm ist gar nicht bei Duppel gewesen. So viel man in Erfahrung gebracht hat, ist er Schauspieler und war vor mehreren Jahren hier engagiert. Bevor er in Danzig auftauchte und mit den dortigen Militärbehörden ein gewagtes Spiel trieb, hatte er in Breslau Vorstellungen als Duppelstürmer gegeben und ein erstklassiges Stimmchen erworben. Auch hier wollte er in ähnlicher Weise zu Werke gehen. Die Vorbereitungen waren getroffen, als die inzwischen hier von Danzig eingetroffenen Mittheilungen dem „Helden“ den Boden zu heiß machten. Er zog es vor, sich schleunigst zu entfernen, ehe die Behörden Gelegenheit hatten, ihn ins Verhör zu nehmen. Wie verlautet, hat er Stettin gestern Morgen mit dem Berliner Puge in Begleitung einer der Kuppel verdächtigen Wittwe E. verlassen, deren Bekanntschaft er in den letzten Tagen machte. Er soll seine Uniform unter einem Civilpaletot versteckt gehabt haben; von der Lahnheit, die er sowohl in Danzig als auch hier zur Schau trug, war keine Spur. (Oder-Ztg.)

— Heute Abend fand eine Gasexplosion in einem neu erbauten Hause am Paradeplatz statt. Der starke Knall und die über das Dach auflodernde Flamme veranlaßten Jemand aus der Nachbarschaft, die Feuerwehr herbeizurufen. In dem frisch bezogenen Hause war die Gasleitung noch gar nicht in Gebrauch gewesen. Der zur Abhilfe herbeigerufene Arbeiter beging das Versehen, den Haupthahn zu öffnen und neue Gasmassen zu strömen zu lassen. Als er nun der Leitung nachging, um die Dichtigkeit derselben zu prüfen, kam er auch an die erwähnte Stelle und war so unvorsichtig, sich derselben mit unbedecktem Kopfe zu nähern. Da entzündete sich urplötzlich das Gas, worauf der Arbeiter von der Leiter, ausströmende Gas, warf den Arbeiter von der Leiter, senkte ihm, wie auch dem ihn begleitenden Bewohner der Etage, die Haare vom Kopfe, schlug den Kalk von der Decke und zertrümmerte sämtliche Scheiben des Küchenfensters, während ein Spind vom Luftdruck umgeworfen wurde. Das entzündete Gas hatte die Gardine und durch diese das Fensterkreuz in Brand gesetzt.

## Stadt-Theater.

Man hat gesagt: Shakespeare's „Romeo und Julia“ sei der ewige Hymnus der Liebe. Von Mozart's sämtlichen Opern kann man ein Gleiches sagen, mag in ihnen der Dämonismus oder die Komik vorherrschen. „Figaro's Hochzeit“, welche gestern im Stadt-Theater gegeben wurde, wird vom Theaterjettel als eine komische bezeichnet; aber ihr Schwerpunkt liegt durchaus nicht in der Komik. Sie schwingt sich weit hinaus über den Standpunkt derjenigen, die im Irdischen herumwühlen und anstatt des Goldes Regenwürmer finden. Jeder ihrer Töne schwebt in dem Aether der heiligsten menschlichen Gefühle. Wir sehen in dem, was zu ihrer Handlung gehört, allerdings ein sehr buntes und neckisches Spiel menschlicher Triebe und Leidenschaften; aber die Grenzen der Entweihung werden nirgend berührt; vielmehr tragen die Klarheit und Innigkeit dieses Kunstwerkes des großen Meisters in jedem Zuge die Weihe des Göttlichen, und der Vorwurf, daß es unmoralisch sei, welchen ihm nicht selten Alltagsmenschen gemacht haben und noch machen, erscheint nicht nur lächerlich, sondern auch frivol. Eine wie tiefe Wurzel „Figaro's Hochzeit“ im Publicum hat, bewies gestern wiederum der große Zudrang desselben zu ihrer Darstellung. Der Zuschauerraum war bis auf den letzten Platz gefüllt. Dieses äußere Zeichen war es aber nicht allein, welches als Beweis gilt. Die innere Theilnahme, die feierliche Stimmung, welche sich in dem überaus zahlreichen Auditorium kundgab, legten das bereichende Zeugniß ab von der göttlichen Weihe der Töne. Es würde dies freilich nicht der Fall gewesen sein, wenn die Auf-

führung der Oper nicht eine so vortreffliche gewesen wäre. Den „Figaro“ gab Herr Emil Fischer mit dem klarsten Verständniß. Dabei aber war auch seine Leistung belebt von dem inneren pulsirenden Leben einer ächten Künstlernatur, die ohne äußeres Hinzuthun von selbst Rhythmus und Melodie ist. — Der „Graf Almaviva“ hatte in Hrn. Hochheimer einen Vertreter, von dem man sagen kann, daß er in jedem Zoll einen Sänger von Gottes Gnaden offenbart. — Die Gräfin gab Frä. Klingelhöfer; ihre Leistung insbesondere war es, welche die bis zum Schluß der Vorstellung anhaltende feierliche Stimmung im Publicum hervorrief. Diese Künstlerin ist eine Auserwählte für den Genius Mozart's. Die nie rastende Sehnsucht, die aus dem tiefsten Dunkel des menschlichen Daseins emporsteigt, verkörpert sich in jedem ihrer Töne zur blühenden Lichtgestalt und bringt das innerste Wesen der Musik, die ewige Werdekraft, zur Anschauung; ihrem Gesange entsprechend ist ihr Spiel. Jede ihrer Körperbewegungen ist etwas Abgeschlossenes und eine lebendige Plastik. — Unser Publicum, dem man nicht nachsagen kann, daß es wie Strochfeuer leicht auflodert und leicht zu entzünden sei, hat schon diejenigen Sympathien für die geniale Künstlerin an den Tag gelegt, welche unser Urtheil über sie bestätigen. Die Susanne wurde von Frau Neumüller sehr correct gegeben, und Frä. Richter (Marzelline), Herr Doß (Doctor Bartolo), Herr Handrich (Basilio) und Frä. Preßler (als sehr zierlicher Page Cherubim) thaten ihre Schuldigkeit. Schade war es indeß, daß Frä. Richter wegen Unwohlseins behindert wurde, das Zank-Duett auszuführen. Lebhafteste Beifallsbezeugungen und Hervorrufe waren natürlich im Gefolge der vortrefflichen Aufführung. Dieselben zu registriren, liegt, wie wir hiermit ein für alle Mal sagen, nicht in unserer Art und Weise. L.

## Gerichtszeitung.

### Schwur-Gericht zu Danzig.

Für die vierte Schwurgerichts-Periode des hiesigen Stadt- und Kreis-Gerichts sind als Geschworene einberufen aus Danzig: die Herren Herm. Weinberg, Rfm.; Emil v. Paulitz, Major a. D.; Franz Behnke, Rentier; Ernst Jul. Siewert, Major a. D.; Franz Aug. Bersimer, Kornw.; Job. Stonicki, Rfm.; Ed. Ferd. Lubw. Steffens, Rfm.; Carl Ed. Steinmüller, Gießereibes.; Job. Herm. Stobbe, Rfm.; Alb. Gust. Stobbe, Rfm.; John Stoddart, Rfm.; Job. Lubw. Supplitz, Bädermstr.; Herm. Job. Carl Euler, Rentier; Th. Job. Lehmer, Rfm.; Benedict Töpfer, Rfm.; Heinr. Uppagen, Rfm.; Ab. Ferd. Wail, Schlossermstr.; Franz Anton Weber, Buchbändler; Paul Kasim. Beeß, Rfm.; Carl Ernst Wegner, Rfm.; ferner Herr. Wilh. Wils aus Neufahrwasser, Rbeder; Carl Gellins aus Praust, Hfb.; Rich. Wendt aus Praust, Hfb.; Heinr. Wilh. Purwien aus Quadendorf, Hfb. u. Schulze; Moritz Laddy aus Sappe, Hfb.; Otto v. Zelowski aus Zembiewo, Gutbes.; Ant. v. Masch aus Neustadt, Rfm.; Alb. Amort aus Puzig, Posthalter; v. Sykowski aus Kriskau, Rittergutsbes. u. Carl Timme aus Restempohl, Rittergutsbes.

### Schwurgerichts-Sitzung am 9. October.

Präsident: Hr. Stadt- und Kreisgerichts-Director Khenius aus Carthaus; Staatsanwalt: Hr. v. Wolff; Bertheiliger: Hr. Rechts-Anwalt Lindner.

Die unberebel. Bertha Schröder erschien eines Tages in der Modewarenhandlung von Zangen hieselbst und legte einen Bestellzettel, mit dem Namen der separirten Hauptmann Worms unterzeichnet, vor, welcher die Verabfolgung von 16 Ellen Kleiderzeug à Elle 10 Sgr., 6 Ellen Tüll à Elle 6 Sgr. u. s. w. verlangte. Der Vertreter der Handlung setzte in das Aufreten der Schröder Mißtrauen und ließ die verlangten Sachen nicht verabfolgen. Dies Mißtrauen war denn auch vollkommen gerechtfertigt. Denn später ergab sich, daß die Schröder gar keinen Auftrag von der p. Worms gehabt. Die Schröder befand sich heute unter der Anklage der Urkundenfälschung vor den Schranken des Schwurgerichts und war geständig. Unter diesen Umständen war die Mitwirkung der Herren Geschworenen ausgeschlossen. — Der Herr Staatsanwalt beantragte unter der Annahme mildernder Umstände eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten und eine Geldstrafe von 5 Thlr. event. 3 Tage Gefängniß. Der hohe Gerichtshof erkannte dem Antrage gemäß.

Matz, 3. Oct. Einen sehr tiefen und freudigen Eindruck hat die Nachricht von der Entscheidung eines wichtigen Processes durch unsern Kassationshof zu Darmstadt hervorgerufen. Es handelte sich darin um die Gültigkeit eines Testaments, welches im Jahre 1861 der hiesige Domkapitular Himelob, mit gänzlicher Uebergebung seiner armen Schwester, Ehefrau Berninger, als Universalerben unter der befügigten Klausel errichtet hatte, „daß derselbe mit der Verlassenschaft nach seinem (des Testators) ihm (dem Universalerben) bekannten Willen verfahren werde“. Die eigenthümliche Fassung des Testaments ließ vermuten, daß der als Erbe benannte Domherr Mousang keineswegs der wahre Erbe, sondern nur eine vorgeschobene Zwischenperson, durch welche die Anwendung des fraglichen Nachlasses an die Kirche, resp. an genehmigte oder nicht genehmigte kirchliche Anstalten oder Genossenschaften verschleiert werden sollte. Diese Vermuthung gewann um so größere Wahrscheinlichkeit,

zum Vortheile des Domkapitularen Christoph Mousang als gerade in den letzten Jahren eine Reihe ganz gleichlautender Testamente zum Vorschein gekommen sind und durch solche wie nach einer Schablone fabrizirte Testamente den Blutsverwandten ihr Erbe entzogen wurde. Gegen dieses Testament war nun die Frau Berninger als Schwester des Verstorbenen mit der Richtigkeitsklage aufgetreten, aber von den hiesigen Gerichten abgewiesen worden. Sie ergriff das Mittel der Kassationsberufung an den Kassationshof in Darmstadt, und dieser höchste Gerichtshof hat nun das Testament nichtig erklärt und den Kassationsbefehlenden Mousang verurtheilt, die nicht unbedeutende Nachlassenschaft an die besagte Schwester auszuliefern. Der Spruch unseres höchsten Gerichtshofes ist von außerordentlicher Tragweite. Er bricht einem bekannten Systeme den Stachel aus und wird zunächst für eine Reihe von in ähnlichen Fällen um ihr Erbe gekommenen Familien das Signal sein, gegen Testamente derselben Art die Richtigkeitsklage zu erheben.

## Vermischtes.

\* \* [Auch ein Erwerbszweig.] Im Berliner Thiergarten sieht man, wie das „Fr. Bl.“ mittheilt, seit einiger Zeit, und zwar nur in den frühen Morgenstunden, wo die große Mehrzahl der Berliner Einwohner noch schlummert, einen Mann spaziren gehen, dem ein schöner weißer Pudel voraus läuft. Der Mann verfolgt die Spur seines Hundes mit der größten Aufmerksamkeit, man möchte sagen mit Ungeduld, und seine Gesichtszüge erheben sich dann nur, wenn sein treues Thier schwanzwedelnd in großen Sägen zu ihm zurückkehrt. Dem stillen Beobachter dieser und ähnlicher Scenen war es nicht entgangen, daß dahinter mehr steckt als bloße Spielerei. In der That ist das Spazierengehen in frühen Morgenstunden der Erwerbszweig dieses Mannes — seines Pudels. Das Thier ist nämlich darauf abgerichtet, Gegenstände aller Art, welche Tage zuvor verloren gegangen sind, zu suchen und seinem Herrn abzuliefern. Die Ausbeute ist zuweilen selbstredend gleich Null, dafür lohnt ein anderer Tag um so mehr. Gleichviel indessen, ob etwas gefunden wird oder nicht, nach verrichteter Arbeit geht es dann in die Vergnügungsorte, wo der Theil des Intelligenzblattes fleißig studirt wird, wo die verlorenen und gefundenen Sachen verzeichnet stehen, wobei sich immer Etwas für unsern Geschäftsmann findet, was er abzuliefern hat, und wobei Etwas zu verdienen ist. Ob der Mann, der lediglich von der Thätigkeit eines Hundes lebt, nicht bald Nachahmer finden wird?

\* \* Vor einigen Tagen stürzte in Berlin ein vor Kurzem erst erbautes vierstöckiges Speichergebäude bis zur untersten Etage in sich zusammen: es wurde dadurch auch das dicht daranstehende, noch im Bau begriffene Speichergebäude so erschüttert, daß ein Theil desselben bis in den Keller hinab zusammenbrach. Außerdem wurde durch die herabfallenden Trümmer auch das Dach eines anstoßenden Hintergebäudes stark beschädigt. Leider sind mehrere Menschen dabei verunglückt, indem von den auf dem Neubau beschäftigten Arbeitern zwei Maurergesellen, welche im Keller arbeiteten, von dem zusammenbrechenden Hause erschlagen, ein Arbeitsmann schwer und zwei Maurergesellen und ein Arbeitsmann anscheinend nicht erheblich verletzt wurden. Außerdem wird der Kornträger Taubert, welcher in dem Speichergebäude zur Zeit des Einsturzes beschäftigt war, noch vermisst, und ist anzunehmen, daß er ebenfalls unter den Trümmern seinen Tod gefunden hat. Die durch den Unfall herbeigeführten Verluste sind sehr bedeutend, da außer den an den Gebäuden entstandenen Schäden auch der größte Theil der aufgespeicherten sehr bedeutenden Kornvorräthe als verloren angesehen werden muß.

## Literarisches.

Auf das „Schulblatt für die Volksschullehrer der Provinz Preußen“, herausgegeben unter Mitwirkung von H. Frickbier, H. Klein, H. Glaser und R. Meier von Eduard Sack in Königsberg, machen wir bei Beginn des neuen Quartals alle Lehrer und Freunde der Volksschule dringend aufmerksam. Dasselbe vertritt am entschiedensten die Prinzipien einer gesunden Volksbildung, für welche die Volksschule schon ein halbes Jahrhundert lang wirkt. Vor allen Dingen sucht das „Schulblatt“ das Volk für seine Schule zu interessieren und in den Kampf zu führen; wie auf dem politischen und socialen Gebiet soll auch hier das Volk mit dem eigenen Willen und der eigenen Thätigkeit wo nicht alles, so doch das meiste thun. — Darum ist das Blatt jedem, also nicht bloß den Lehrern — diesen freilich vorzugsweise — zu empfehlen. Noch weisen wir darauf hin, daß die Redaktion des Schulblatts schon in nächster Zeit daselbst zu vergrößern und zum Organ für den Fortschritt auf dem Gebiete des Volksschulwesens im ganzen preussischen Staate zu machen gedenkt, worauf wir alle preussischen Lehrer noch insbesondere aufmerksam machen. — Das „Schulblatt“ erscheint zu Königsberg und ist durch sämtliche deutsche Postanstalten also nicht bloß preussische, für 10 Sgr. pro Quartal zu beziehen.



## Zahlen-Räthsel.

1 4 2 2 In England suche mich  
2 6 4 Und mich in Afrika,  
2 3 3 5 Vielleicht beglück' ich dich.  
5 6 6 2 6 Lebt Jemand der mich sah?  
2 3 1 Mich hört man mit Vergnügen,  
3 2 6 1 4 2 2 Desgleichen wohl auch mich.  
6 4 2 6 Ich bin geübt im Fliegen  
4 6 1 6 2 Und ich? ich peinig' dich!  
1 2 3 4 5 6 Leicht und fein, zart und rein,  
Muß ich hier der Mädchen sein.  
W-y.  
[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegen.]

Kernere Auflösungen des Zahlen-Räthfels „Franzose“ sind eingegangen von E. W. und J. R.

Auflösungen des Sylben-Räthfels in Nr. 235 d. Bl. „Leibrod“ sind eingegangen von A. W.; E. Siemens; H-g B-t; J. W. Krone; Handrich; Wirweitz; Louise S. in Stangenwalde.

Durchschnittspreise für Getreide und Kartoffeln in den 13 bedeutendsten Marktstädten der Provinzen Ost- und Westpreußen im Monat August 1865 nach einem monatlichen Durchschnitt in Silbergrößen und Scheffeln angegeben:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
	68 $\frac{1}{2}$	47 $\frac{1}{2}$	34 $\frac{1}{2}$	28 $\frac{1}{2}$	19 $\frac{1}{2}$
und zwar in					
Königsberg	63 $\frac{1}{2}$	50 $\frac{1}{2}$	33 $\frac{1}{2}$	28	25 $\frac{1}{2}$
Memel	76 $\frac{1}{2}$	51 $\frac{1}{2}$	36 $\frac{1}{2}$	32 $\frac{1}{2}$	29 $\frac{1}{2}$
Elst	70	47 $\frac{1}{2}$	37 $\frac{1}{2}$	30 $\frac{1}{2}$	20 $\frac{1}{2}$
Insterburg	68 $\frac{1}{2}$	50 $\frac{1}{2}$	36 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{1}{2}$	25 $\frac{1}{2}$
Braunsberg	70	48 $\frac{1}{2}$	33 $\frac{1}{2}$	26 $\frac{1}{2}$	18 $\frac{1}{2}$
Rastenburg	70	49 $\frac{1}{2}$	34 $\frac{1}{2}$	30 $\frac{1}{2}$	24 $\frac{1}{2}$
Neidenburg	65	35	30	32 $\frac{1}{2}$	15
Danzig	67 $\frac{1}{2}$	48 $\frac{1}{2}$	32 $\frac{1}{2}$	28 $\frac{1}{2}$	17 $\frac{1}{2}$
Elbing	64 $\frac{1}{2}$	49	46 $\frac{1}{2}$	31	23
Gonitz	—	46 $\frac{1}{2}$	31 $\frac{1}{2}$	25 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$
Graudenz	63 $\frac{1}{2}$	46 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{1}{2}$	22 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$
Kulm	68 $\frac{1}{2}$	49 $\frac{1}{2}$	30	25 $\frac{1}{2}$	15
Thorn	73 $\frac{1}{2}$	45 $\frac{1}{2}$	34 $\frac{1}{2}$	26 $\frac{1}{2}$	14 $\frac{1}{2}$

## Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 7. Debr. Unsere Kornbörse war in d. W. nur schwach belebt bei einem Umsatz von etwa 650 Lasten Weizen. Anfangs schien eine Haltung weissen feinen Weizens Frage zu finden, allein dies hatte keinen Bestand. Erheblicher als der auf etwa fl. 10 pro Last taxirte Rückgang der Preise ist jedoch der Mangel an frischer Unternehmungslust, der in der Stagnation der überseischen Märkte begründet ist. Alter hochbunter 132.33pfd. Weizen ist mit 85—87 $\frac{1}{2}$  Sgr. pro Scheffel bezahlt worden, bunter 130pfd. mit 80.81 Sgr.; 1864er hochbunter 132pfd. mit 79.80 Sgr. hellfarbiger 128.30pfd. mit 75.76 Sgr., guier bunter 125.30pfd. je nach Beschaffenheit mit 63—74 Sgr. Frischer Weizen wird zwar bei guter Beschaffenheit nicht schlecht bezahlt, aber solche ist nicht häufig und so ist er im Allgemeinen in großer Ungunst. Weisse 131.32pfd. Partien brachten 78—83 $\frac{1}{2}$  Sgr., gefunde hellbunte 127.29pfd. 69—74 Sgr. Was in d. W. ausgewaschen war, wurde bei einem Gewicht von 110.25pfd. mit 40.50 bis 60 Sgr. meistens sehr mühsam untergebracht. Alles auf 85 Zollpfd. — In Roggen war das Geschäft nicht erheblich. Bester polnischer 124pfd. ist mit 51 Sgr., 127pfd. mit 52 $\frac{1}{2}$  Sgr. zu notiren. Preussischer frischer 122pfd. 51 $\frac{1}{2}$  Sgr., 125pfd. 53 Sgr. Alles auf 81 $\frac{1}{2}$  Zollpfd. Die Zufuhr war gering und der ganze Umsatz etwa 130 Lasten. — Von geringer 95.102pfd. Gerste mit m. o. w. Auswuchs befaßt, empfangen wir mehrere Rabatladungen, wodurch sich leider ergibt, daß die Erndte größtentheils aus solcher Waare besteht. Sie fand schwer Käufer auf 28—31 Sgr. pro 72 Zollpfd. Gesunde Gerste ging zwar auch etwas niedriger, doch war bei knapper Zufuhr für 107.110pfd. noch 36 bis 38 $\frac{1}{2}$  Sgr. pro Scheffel zu machen. Für ganz trockene frische Erbsen zahlte man 60.61 Sgr., für weiche ausgewaschene aber nur mit Mühe 50—54 Sgr. pr. 90 Zollpfd. — 170 Tonnen Spiritus brachten 14 Thlr. pro 8000. Wir hatten einigemal Morgens früh 0°, starken Reif und sogar Eis. Dabei war der Himmel fortwährend so sonnig, wie es an der baltischen Küste, wo der Oktober für den schönsten Monat gilt, doch selten vorkommt. Erst heute bezog der Himmel und die Temperatur wurde milder und nachstalt mit kaum merkbarem Sprühen. — Dem Vernehmen nach haben wir bedeutende Zufuhren nicht mehr zu erwarten. Das Speicherverlager besteht in 18,000 Lasten Weizen und 6500 Lasten Roggen, womit, wenn der Handel sich noch ernstlich beleben sollte, man bald aufgeräumt haben würde.

## Meteorologische Beobachtungen.

7	4	333.60	+10.9	Wentl. klar, trübe u. bedekt.
8	3/4	333.74	9.8	W. do. bedekt.
12		333.88	12.5	W. do. leb. do. u. Bl.
4 1/2		334.62	8.2	W. do. etwas bewölkt.
9	8	336.86	2.1	SED. mäßig, bed., f. Hagel.
12		336.95	3.0	do. do. do.

## Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 7. October.

Knot, Zeldenrust, v. Oylart, m. Kohlen. Demke, Sda (SD.), v. London, m. Gütern. Gddes, Staffa (SD.), v. Cardiff, m. Schienen. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Angekommen am 8. October.

Ressel, Heinrich, v. Stettin, m. Gütern. Kretzwitz, Ernst August, v. Grangemouth, m. Kohlen. Schoie, Beranda, v. Stavanger; u. Leib, Countess of Caithness, v. Wid, m. Heringen. Fiegs, William, v. Copenhagen, m. Beer u. Pech. — Ferner 5 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 1 Schiffe m. Ballast.

Angekommen am 9. October:

Thode, Catharine, v. Bremen; u. Lakes, Nina (SD.), v. Amsterdam, m. Gütern. Nagel, G. Vincentius van Paula, v. Grimsby; u. Galle, Fritz Reuter, v. Hull, m. Kohlen. — Ferner 7 Schiffe m. Ballast.

Ankommend: 1 Schiff.

Wind: Ost.

## Geschlossene Schiffs-Frachten vom 9. October.

London 3 s., Hull 2 s. 9 d., Grangemouth 2 s., Firth of Forth u. Kohlenbäfen 2 s. pr. 500pfd. Weizen. London 17 s. pr. Load Balken u. Mauerlatten u. 17 s. 6 d. pr. Load  $\square$  Sleepers. Tynedock 11 s. 6 d. pr. Load Balken u. 11 s. pr. Load  $\square$  Sleepers. Grimsby 13 s. pr. Load  $\square$  Sleepers. Amsterdam fl. 17 pr. Last Balken u. fl. 18 pr. Last Mauerlatten. Rotterdam fl. 19 pr. Last Mauerlatten.

## Course zu Danzig am 9. October.

	Course zu Danzig am 9. October.	Brief Geld gem.
London 3 Mt.	...	flr. 6.21 $\frac{1}{2}$ —
Amsterdam 2 Mt.	...	— 141 $\frac{1}{2}$
Wespr. Pf.-Br. 4%	...	90 $\frac{1}{2}$ —
do. 4 $\frac{1}{2}$ %	...	99 —

## Börsen-Verkäufe zu Danzig am 9. October.

Weizen, 220 Last, 129.30, 132, 134pfd. fl. 500; 130.31pfd. fl. 440—470; 128.29pfd. fl. 440, 432 $\frac{1}{2}$ , 430; 124.25pfd. fl. 392 $\frac{1}{2}$ ; 125.26pfd. fl. 395; 121pfd. fl. 325 pr. 85pfd.  
Früher Roggen, 127.28pfd. fl. 330; 125.26pfd. fl. 324; 123pfd. fl. 315; 116.17pfd. fl. 285 pr. 81 $\frac{1}{2}$ pfd.  
Große Gerste, 108pfd. fl. 222 pr. 72pfd.  
Weiße Erbsen fl. 300—330 pr. 90pfd.

## Englisches Haus:

Oberst u. Inspektor der II. Ingenieur-Inspektion v. Kleist u. Pr. Lieut. u. Adjutant v. Wasserleben a. Berlin. Pract. Arzt Dr. v. Hippel n. Gattin a. Königsberg. Mitglied des Herrenhauses v. Denzin a. Lauenburg. Die Rittergutsbes. v. Zelewski a. Barlemin und v. Krause a. Pöblich. Die Kaufl. Küsters a. Eberfeld, Mauchner a. Zerlöhn, Kantorewicz a. Danzig, Möller a. Gassel u. Weder a. Berlin. Frh. Rentiere v. Nissen a. Dirschau.

## Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Diesfeld u. Zobel a. Berlin, Maurer a. Radenburg am Bodensee, Schröder a. Nordhausen, Günther a. Rathenow, Tortois a. Paris, Fritz und Nau a. Stettin u. Wiedemann a. Bremen. Gymnast v. Knobloch a. Königsberg.

## Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Baron v. Puttkammer a. Kl. Santen u. Kliehbach a. Stetzmen. Gutspächter Goddert aus Niedwiz. Besitzer Reinde a. Puzig. Kaufl. Schmaal u. Eichenstein a. Königsberg u. Röbe a. Berlin. Cantor Feldt a. Sonnenburg. Frau v. Blumberg nebst Familie a. Sawiat.

## Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. v. Verbe a. Kollekten. Ingenieur Förster a. Insterburg. Baumeister Wahl a. Damerkow Gutsbes. Stubbenhoff a. Hermannsthal. Die Kaufl. Kierstein a. Elbing, Brüdmann a. Bromberg u. Eichenbach a. Janow.

## Schmelter's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Gramer a. Gölz a. R., Weder a. Elbing, Reimann a. Berlin und Wilkens a. Königsberg. Die Expediteure Steinhaus u. Wiese a. Thorn. Lieut. Körner a. Kiel. Frh. Alexandrowitsch a. Rotterdam.

## Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. v. Jasnicki a. Bielaw. Die Kaufleute Pesko a. Münster, Rosenthal u. Weier a. Berlin u. Herz a. Nordhausen. Rentier Dähling a. Königsberg. Dr. med. Wolff a. Stettin. Volonteur Neubauer a. Ewinemünde.

## Für Freunde gediegener Unterhaltungs-Literatur in Stadt und Land!

Mit dem 1. October d. J. begann das vierte Quartal der bei Otto Janke in Berlin erscheinenden

# Deutschen Roman-Zeitung.

Acht täglich ein Heft von 5 großen Bogen in 4<sup>to</sup> (doppelspaltig)

schöner Druck auf feinem Velinpapier.

(Durch Buchhandlungen und Postanstalten für nur 1 Thlr. vierteljährlich zu beziehen.)

Verlag von Otto Janke in Berlin, Anhaltstr. 11.

Die Deutsche Roman-Zeitung ist ein nothwendiger Anhang zu allen politischen Zeitungen. Die neuesten Romane der anerkanntesten und beliebtesten Schriftsteller, welche, in gebräuchlicher Buchform erschienen, circa 60—70 Thaler kosten, werden für den geringen Preis von nur 4 Thaler jährlich, oder 1 Thaler vierteljährlich den Abonnenten der Roman-Zeitung dargeboten! Auf diese Weise erhalten dieselben für weniger, als die gewöhnlichen Leihbibliothek-Abonnements-Preise betragen, diejenigen gesuchten Romane zu eigen, welche nur von großen Leihbibliotheken angeschafft zu werden pflegen, dort aber selten zu Hause sind und aufs Land gar nicht verlichen werden.

Das Quartal III. und IV. d. J. enthalten: Die Wandaenwaise, Amerikanischer Roman von Balduin Möllhausen, 4 Bände. — Die Hausgenossen von Fanny Lewald, 1. Band. — Die Alpenrose von Ischl, eine Geschichte von August Silberstein, 2 Bände. — Ein deutsches Grafenhaus, Roman von Robert Bly, 3 Bände. — Ein Abend und ein Morgen Friedrich Wilhelm's I. von Friedrich Adami, 1. Band. — Das alte Fräulein, eine stille Geschichte von Edmund Hofer, 1. Band. — Diemannshof und ein halbes Jahrtausend, Familien-Roman von George Giesel, 3 Bände. — Eine Confidenztafel Friedrich des Großen von Friedrich Adami, 1. Band. — Die Comödiantenhege, ein Roman aus der Zeit der Allonge von Ernst Pasqué, 3 Bände. — Das Kneipen und die Kneip-Genie's von Bogumil Gols, 1. Band, u. f. w.

Bestellungen nimmt an

## L. G. Homann in Danzig

Kunst- und Buchhandlung, Döpengasse Nr. 19.